

Metallspende für Arbeit und Brot

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Metallspende für Arbeit und Brot

Der Krieg hat unserem Lande, das hinsichtlich der verschiedensten Rohstoffe auf die Zufuhr von auswärts angewiesen ist, eine Menge neuer Sorgen gebracht. Blockade und Gegenblockade, welche den Welthandel nahezu unterbinden oder jedenfalls ausserordentlich erschweren, wirkte sich deshalb bei uns ausserordentlich empfindlich aus. Durch die Kriegsausweitung, die mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika und zahlreicher anderer amerikanischer Staaten sowie Japans Tatsache wurde, erschwerte die Versorgungsprobleme noch weiter. Wenn Bundespräsident Dr. Etter das Jahr 1942 als das Jahr der Bewährung bezeichnete, so wies er damit auf eine Reihe von Prüfungen hin, die uns noch bevorstehen und die es zu überwinden gilt, wenn wir Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes bewahren, wenn wir unser Vaterland aus den Fährnissen dieses Krieges in die noch so ungewisse Zeit eines kommenden Friedensschlusses hinüberretten wollen.

Dabei stehen gegenwärtig nicht die militärischen Gefahren im Vordergrund, sondern vor allem die wirtschaftlichen. Wir stehen auf dem Gebiete der Ernährung noch wesentlich schärferen Einschränkungen gegenüber, als sie bisher erfolgt sind. Das kann kaum einem Zweifel unterliegen. Aber wir werden sie überwinden, wenn wir von dem Gefühl durchdrungen sind, dass wir die Opfer bringen müssen, um den Bestand unseres Vaterlandes zu sichern. Wir sind in der Lage, noch mehr Nahrungsmittel aus dem eigenen Boden zu gewinnen. Was an notwendigen Lebensmitteln noch herein kommt, wird vorläufig genügen, um uns nicht den Hunger fühlen zu lassen, unter welchem andere Völker zum Teil bereits in hohem Masse leiden.

Voraussetzung dazu ist aber nicht nur die Möglichkeit der Beschaffung der notwendigen Lebensmittel, sondern auch der *Gang unserer Wirtschaft* im allgemeinen. Auch jetzt werden wir uns nicht darauf verlassen dürfen, dass das Land uns nähren wird. Auch jetzt ist die *Voraussetzung für das Brot die Arbeit*. Ja, sie ist nicht nur des Brotes wegen Voraussetzung, sondern auch der Festigkeit unseres inneren Gefüges wegen. Der soziale Friede hängt von der Arbeit ab. Nur wer arbeitet, wird leben. Während aber einerseits der Bauer gerade jetzt Arbeit in Hülle und Fülle vor sich sieht, so dass es eine besondere Aufgabe wird, ihm auch die notwendigen Arbeitskräfte zu sichern, sieht es bei unserer Industrie anders aus.

Am 27. Januar 1942 beginnt in Bern eine Aktion, welche die Mitarbeit aller Berner und derjenigen erheischt, die in den Mauern unserer Stadt Gastrecht geniessen. Es handelt sich darum, unserer Industrie zu helfen und ihr die nötigen Rohstoffe zu beschaffen. Nicht weniger als 250 000 Arbeiter sind in der Buntmetall verarbeitenden Industrie beschäftigt. Trotzdem vor dem Kriege grosse Lager angelegt wurden, schmelzen die Vorräte infolge der Einfuhrschwierigkeiten

mehr und mehr zusammen, und die Einfuhr von Buntmetallen wird immer schwieriger.

Aus diesem Grunde müssen wir *von der Bevölkerung ein Opfer* verlangen, das unumgänglich ist, soll nicht die Produktion der in Frage stehenden Industrie eingeschränkt und ein Teil der Arbeiterschaft brotlos werden. Das muss in diesen schweren Zeiten, soweit es in unserer Macht steht, mit allen Mitteln verhindert werden. *Deshalb fehle keines bei der kommenden Buntmetallspende! Gebe jeder, was er geben kann. Es geht um Arbeit und Brot.*

Die Sammlung wird quartierweise durchgeführt. Ein spezielles Flugblatt mit dem Datum des Sammeltages wird 2—3 Tage vorher in den betreffenden Quartieren in alle Häuser verteilt. Die Sammler melden sich am Sammeltag. Die Bevölkerung ist ersucht, das zu spendende Buntmetall am betreffenden Tage zur Verfügung zu halten.

Gesammelt werden *alle Buntmetalle*, wie Zinn, Zink, Messing, Kupfer, Nickel, Blei, Bronze und Aluminium etc.; ebenso sämtliche Arten Plaketten und Ehrenpreise. Jedes dieser Metalle ist äusserst knapp geworden, so dass jede erdenkliche Rohstoffquelle erschlossen werden muss. Wir richten an alle die dringende Bitte, tatkräftig mitzuhelfen, damit die Berner „Metallspende für Arbeit und Brot“ ein voller Erfolg werde.

Schafft Arbeit und Brot durch Eure Metallspende!

Was gesammelt wird:

- Kupfer:** Kasserollen, Pfannen, Weinhahnen, Becken, Kannen, Bottiche, Bettflaschen, Münzen, Drähte etc.
- Zinn:** Teller, Kannen, Krüge, Deckel von Bierkrügen, Schüsseln, Röhren, alte Essbestecke usw.
- Zink:** Wasserbehälter, Zinkblech, Zinkguss, kunstgewerbliche Gegenstände etc.
- Messing:** Stangen, Vorhangstangen, Wasserhahnen, Türfallen, Aschenbecher, Leuchter, Schrauben, Mörser, Dosen, Pfannen, Lampen, Cachepots, Bettflaschen, Briefbeschwerer etc.
- Bronze:** Figuren, Nippsachen, Plaketten und Medaillen, Statuen und Statuetten etc.
- Aluminium:** Pfannen, Platten, Becher, Schilder, Dosen, Kochapparate, Feldflaschen etc.
- Blei:** Teller, Röhren, Figuren, Kugeln, Bleisoldaten, Platten, Kannen, alte Druckschriften, Kabel, Formen etc.
- Nickel:** Kannen, Teller, Aschenbecher, Velo- und Autobestandteile etc.
Ferner alle Arten Plaketten und Ehrenpreise etc.

NEUE BÜCHER

Fritz Jean Begert: „Auf dem Bühn“, Gruppengestaltung und Gemeinschaftsleben, Verlag Oprecht, Zürich.

Zwar wendet sich das schmucke, mit guten Bildern reich ausgestattete Büchlein über das Leben und den Betrieb in einem Ferienheim in erster Linie an den Lehrer. Dennoch darf es füglich auch jedem Vater und jeder Mutter als Lektüre empfohlen werden; denn es enthält eine Menge Hinweise und Winke allgemein erzieherischer Art, die jedem, dem Kinder anvertraut sind, wertvolle Anregung bieten. Begert ist ein Erzieher und Lehrer, wie wir ihn uns wünschen, und wenn kein Geringerer als Hermann Hiltbrunner in seinem Geleit-

wort von den „pädagogischen Wundertaten Fritz Jean Begerts“ schreibt, dann hat er sicherlich das rechte Wort gefunden für all das, von dem uns der Verfasser in einer natürlichen und alle interessierenden Art schreibt. -e-

Georg Schaeffner: „Wolfgang Amadeus Mozart“, A. Francke AG. Verlag, Bern.

„Ein nach Inhalt und Form durchaus neuartiges Mozartbuch“ kündigt der Verlag an, und wenn je ein Waschzettel die Wahrheit gesagt, dann sicher hier. Schaeffner zeigt uns in seinem Buch wenn nicht einen durchaus neuen, so doch einen Mozart, mit vielerlei Eigenschaften und Eigenheiten und gar Eigen-

tümlichkeiten, wie ihn wohl nur wenige kennen. Dazu erfahren wir auch eine Menge Dinge, Begebenheiten und Wesenszüge aus der Zeit Mozarts, also aus der Zeit des Barock und des Rokoko. Das schön gedruckte und vom Verlage gut ausgestattete Buch darf nicht nur jedem Musikfreund, sondern jedem an künstlerischen Dingen Interessierten empfohlen werden. Nicht um eine Aussetzung anzubringen, sondern zur Charakterisierung muss gesagt werden, dass man beim Lesen den Eindruck erhält, Schaeffners Mozartbuch sei wohl ganz mit dem Verstand geschrieben. Man wünschte ab und zu, das Herz hätte da und dort am Schreibtisch mitgesprochen. -e-